

19. internationales Europa Forum Luzern

„Bildung, Forschung, Innovation –

Der Industriestandort Schweiz in Europa und der Welt“

Tagung vom 8. / 9. November 2010 im KKL Luzern

Interview mit Ingrid Kissling-Näf,

Vizedirektorin Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)

Innovation - ein klarer Auftrag mit zukunftsgerichteter Umsetzung:

„Nur im Zusammenspiel aller Faktoren“

Die Schweiz liegt 2009 im European Innovation Scoreboard (EIS) bei den meisten Indikatoren im Innovationsvergleich über dem innereuropäischen Mittel. Dänemark, Finnland, Deutschland, Schweden, das Vereinigte Königreich und die Schweiz gehören zur Spitze der innovativsten Länder Europas. Das sind die Lorbeeren bisheriger Bemühungen. Was aber muss die Schweiz tun, um auch morgen International an der Spitze zu bleiben?

Als Vizedirektorin ist Ingrid Kissling-Näf im Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) Leiterin der Förderagentur für Innovation KTI. Der KTI kommt bei der Umsetzung der Botschaft für Bildung, Forschung und Innovation im Bereich der Innovation eine zentrale Rolle zu. Für die Periode von 2008 bis 2011 setzt der Bund über 20 Milliarden Franken für die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation ein – davon gehen rund 530 Mio. an die KTI.

Die Botschaft 2008 – 2011 setzt nicht nur ambitionierte Ziele im Bereich Bildung, Forschung und Innovation, sondern bringt auch erheblich höhere Mittel im Bereich der Förderungsmassnahmen für die Innovation. Wie sehen Sie eine Zwischenbilanz, ein Jahr vor Abschluss der Periode?

Festzuhalten ist, dass die Finanzierung der Innovationsförderung durchschnittlich um mehr als 6 Prozent pro Jahr gestiegen ist. Da der KTI aber nur rund ein Fünftel der Mittel der Grundlagenforschung (Schweizerischer

Nationalfonds) zur Verfügung stehen, wachsen die absoluten Gelder in der Grundlagenforschung viel stärker. Im Vergleich zu den Wachstumsgrößen im asiatischen Raum ist der reale Zuwachs für die Forschungsförderung in der Schweiz weiterhin bescheiden. Was die Zwischenbilanz betrifft, hatte die KTI noch nie so viele Gesuche wie im Krisenjahr 2009. Speziell das neue Förderinstrument Innovationsscheck hilft, KMU als Neukunden der KTI zu erreichen. Vermehrt gibt es auch Verbundprojekte mit dem SNF, was zu einem weiteren Ansteigen der Nachfrage in der angewandten Forschung führt. Die Rekordzahl an Gesuchen steht für die hohe Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft in wirtschaftlich schwierigen Zeiten und die Erkenntnis, dass Innovationen helfen, die Industrie im Wettbewerb grundlegend neu zu positionieren.

Soll das Zusammenspiel von Politik, Forschung und Wirtschaft für den Innovationsstandort Schweiz Früchte tragen, müssen Schnittstellen und Aufgabenteilung klar sein und die Zusammenarbeit spielen. Wie steht hier die Schweiz im Vergleich zum Ausland. Und welche Rolle hat die Politik zu spielen?

Das Erfolgsrezept der Schweiz besteht aus einer starken Grundlagenforschung, hohen Investitionen der Privatwirtschaft in Forschung und Entwicklung und einem eingespielten Technologietransfer zwischen Hochschulen und KMU. Die Schweizer KMU gelten zudem als die innovativsten in Europa. Verschiedene Rankings weisen auf die Topposition unseres Landes hin (z.B. European Innovation Scoreboard). Wir sind ein Innovationsleader in Europa. Die Aufgabe der Politik ist es, übergeordnete Ziele zu setzen und die dafür notwendigen Gelder zu sprechen.

Welche Fortschritte und welche konkreten Erfolge kann der die Förderagentur für Innovation bereits heute vermelden? Gibt es Fallbeispiele unter Ihren Projekten, von denen sie künftig gleiche / ähnlich mehr sehen möchten?

Hinsichtlich Gesuchseingängen und bewilligten Bundesmitteln kann die KTI im 2009 mit rund 123 Mio. CHF einen Rekord in ihrer mehr als sechzigjährigen Geschichte verzeichnen. Im selben Jahr konnten auch rund 20 Prozent

mehr Firmen in den Coachingprozess als im Vorjahr aufgenommen werden. Besonders erfreulich ist, dass die Schweiz im 2009 erstmals die Red Herring Liste der innovativsten Jungunternehmen im Europa anführt. Es geht grundsätzlich darum, diese Spitzenposition für die Zukunft zu halten und genug Gelder in Forschung und Entwicklung zu investieren, damit wir im internationalen Wettbewerb mithalten können.

Was sind Ihre Erwartungen und Forderungen von Seite der Exekutive und den ausführenden Behörden an Forschung und Wirtschaft?

Damit die Schweiz ihren Spitzenplatz halten kann, braucht es Politikerinnen und Politiker, die die Bedeutung von Forschung und Innovation für den Wirtschaftsstandort erkennen und bereit sind, die dafür notwendigen wachsenden Gelder zur Verfügung zu stellen.

Wo sehen sie auf diesem Hintergrund den dringendsten Handlungsbedarf?

Dringender Handlungsbedarf besteht in der Beschaffung von ausreichenden Mitteln für Forschung und Entwicklung in der nächsten Finanzierungsperiode trotz gegenwärtigen Sparprogrammen, sowie der für die Schweiz zentralen Nachwuchsförderung in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Zudem sollten wir mehr junge Menschen für das Unternehmertum gewinnen.

<Info-Box> Ingrid Kissling-Näf, Vizedirektorin, Leiterin Förderagentur für Innovation KTI

Ingrid Kissling-Näf (1964) studierte Theologie und Wirtschaft, erwarb den Master in Public Administration und promovierte als Ökonomin an der HSG. Sie arbeitete am IDHEAP Lausanne als Assistentin, war Koordinatorin eines SNF-Projekts und Assistenzprofessorin für Forstliche Ressourcenökonomie am Departement Wald der ETH Zürich. Ab 2001 war sie als Generalsekretärin der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) tätig. Seit dem 1. Dezember 2007 leitet sie die KTI.

**<Info-Box> 19. Internationales Europa Forum Luzern -
8. / 9. November 2010 im KKL in Luzern**

Am 19. Internationalen Europa Forum Luzern vom 8. und 9. November im KKL Luzern stehen „Bildung, Forschung, Innovation“ als zentrale und erfolgskritische Faktoren für den Industriestandort Schweiz im Mittelpunkt. Mit ihrer Präsenz und dem Eröffnungsreferat dokumentiert Bundespräsidentin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements EVD, dass diese Fragestellungen für sie und den Bund zentral und Chefsache sind. Am 19. internationale Symposium widmen sich neben Bundespräsidentin Doris Leuthard, der Finnische Wirtschaftsminister Mauri Pekkarinen, Robert-Jan Smits, Generaldirektor der GD Forschung der EU Kommission sowie weitere hochkarätige Referenten aus Unternehmen, Wirtschaft und Wissenschaft den Themen Forschung, Bildung, Innovation. Diskutiert und referiert wird über Fragen wie: Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit die Schweiz auch global ihren Spitzenplatz halten kann? Wie muss die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft funktionieren? Wie sollten erfolgsversprechende Start-up-Unternehmen finanziert und mittel- sowie langfristig gemanagt werden? Und welche Rolle kommt dabei dem Bildungsplatz Schweiz zu? Neben einer Grundsatzdiskussion über die Zukunft des Schweizer Industriestandortes in Europa und der Welt werden die Voraussetzungen für Innovation in Wirtschaft, Bildung und Forschung an internationalen und nationalen Beispielen analysiert.

*19. Internationales Europa Forum Luzern, Montag, 8. und 9. November 2010
im KKL Luzern. Öffentliche Eröffnungsveranstaltung Montag, 8. November, 2010
von 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr (Eintritt frei) Symposium Dienstag,
9. November 2010 (9 bis 17.15 Uhr) Eintritt CHF 280.00/ € 210.00,
Weitere Infos und Anmeldung: www.europa-forum-luzern.ch*